

# Die Ameise.

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verw. Arbeiter.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Rath.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnement-  
preis für Nichtmitglieder 60 Pf.  
= 26 Kr. Oester. Währ. —  
Expeditoren: O. Hoffstraße 25.  
Alle Postanstalten u. Zeitungs-  
Expeditoren nehmen Bestellungen  
an.

Redakteur: Hugo Belle,  
O. Hoffstraße 25.

Abonnementpreis für die  
deutsche Zeitungs- = 12 Kr.  
Oester. Währ. = Abonnement  
15 Pf. = 9 Kr. Oester. Währ.

Für Anzeigen u. Offerten unter  
Chiffre durch die Redaktion resp.  
Expeditoren werden 25 Pf. =  
15 Kr. Oester. Währ. als Ver-  
gütung erhoben.

Nr. 2.

Berlin, den 14. Januar 1876.

Dritter Jahrgang.

## Die Aufgaben unserer Ortsvereine!

Von J. Dellmann.

(Schluß.)

Die Ortsvereine sollen für die Mitglieder die Schule zur Weiterbildung sein, sie sollen die Mitglieder anlernen, ihre Meinung durch das Wort in freier Rede auszudrücken, keiner der Genossen verlangt von einem Arbeiter eine glatte, schön durchdachte Rede, und mit der Zeit kommt man dahin, seine Ideen und Gedanken in Worte fassen zu können. Ist denn die kräftige, kernige Sprache eines Arbeiters so ganz zu verwerfen? Was verliert an Schönheit verloren geht, wird durch Gradsheit, Verständlichkeit und Natürlichkeit sehr oft ersetzt. Waren doch mit wie viele meiner Freunde bei Gründung des Gewerksvereins nicht im Stande, auch nur einen Satz fließend zu beenden; wohl haben wir manches Räseln mit in den Kauf nehmen müssen, aber ein altes Sprichwort sagt: „Uebung macht den Meister.“ Wenn wir nun auch keine Meister in der Redekunst sind, noch werden, so wird man uns für den guten Willen die Achtung nicht verjagen können.

Wie Leute Redner werden, möge folgendes Beispiel, welches zwar den Gegnern entlehnt ist, uns aber doch zur Beherzigung dienen kann, darlegen. Vor einigen Monaten besuchte Schreiber dieser Zeilen eine socialdemokratische Volkerversammlung in Berlin, in welcher ein „Vortrag“ und „Mittheilungen“ auf der Tagesordnung standen. Als Vortragender war, trotzdem einige Koryphäen dieser Partei anwesend waren, ein Hr. Lange bestimmt. Derselbe hatte eine Broschüre zur Hand, deren Verfasser der auch bei uns in keinem guten Richte stehende Prof. v. Treitschke war und in der die Socialisten stark bekämpft wurden. Der Vortragende hatte sich vorher die gravierendsten Stellen angestrichen oder aufstreichen lassen, las dieselben vor und verdeutschte dann dieselben, d. h. er gab den Sinn in andern Worten wieder, wobei allerdings sein Gedächtniß oder seine Wahrheitsliebe auf eine harte Probe gestellt wurde. Hieran reihten sich dann regelmäßig einige Sätze, welche seine Ansicht repräsentirten, die aber von Angriffen auf die „Hirsch-Dunker'sche Volksbildung“, wie der Redner sich wörtlich ausdrückte, auf Schulze-Dellisch, auf den Liberalismus ic. wimmelten. Die Rednerkunst des Vortragenden war zwar sehr mangelhaft, aber aus allem ließ sich erkennen, daß derselbe ein Anfänger resp. ein Schüler war.

Wenn wir in unserer Organisation mit demselben Eifer vorgehen, wenn wir, die Angriffe und Verdrehungen abgerechnet, dasselbe Mittel in Anwendung bringen, so werden sich aus unsern Reihen schon die nöthigen Redner heranzubilden. Es erscheint hierbei unzweifelhaft, daß die Liebe zur Sache, der feste Wille die Hauptrolle spielen.

Als selbstverständliche und nicht zu umgehende Aufgabe für das Gedeihen unserer Ortsvereine gilt die pünktliche Pflichterfüllung aller Beamten, d. h. der Ausschussmitglieder. Hierbei will ich betonen, daß die Aufgaben des Kontrolleurs und der Revisoren zu wenig verstanden werden. Bei Letzteren kommt es deshalb häufig vor, daß sie fehlerhafte Abschlüsse für richtig halten und unterschreiben, weil sie, abgesehen von falschem Addiren und Subtrahiren, oder der Buchung in eine falsche Rubrik, nicht immer bei allen Ausgaben und Einnahmen die Belege vergleichen resp. einfordern. Außerdem ist darauf zu sehen, daß die Freimung der verschiedenen Kassen streng durchgeführt wird, weil so jeder Irrthum leicht klar wird. Die Rechnungen müssen zeitweise, namentlich wenn Zweifel entstehen, entweder sämmtliche oder einzelne Quittungsbücher mit den eingenommenen Beiträgen vergleichen.

Sie haben darüber zu wachen, daß die Beschlüsse der Versammlung ausgeführt werden, daß der Sekretär seine Pflicht erfüllt, namentlich, daß die Statutenbestimmungen ausgeführt werden, daß der Kassirer die Einzahlung von Geldern regelmäßig betreibt, mit einem Worte, daß jedes Ausschussmitglied im Sinne des Statuts handelt. Wenn die Beamten pünktlich ihre Pflicht erfüllen, so muß das Vertrauen der Mitglieder sich mehren, kann werden sich aber auch die Mitglieder nicht mit den Fehlern und Nachlässigkeiten der Ausschussmitglieder entschuldigen können.

Da letztere Auseinandersetzungen hauptsächlich für die Mitglieder berechnet sind, so bleibe noch übrig, sich nach Mitteln umzusehen, wie neue Mitglieder herangezogen werden können. Neben der pünktlichen Pflichterfüllung ist das eben Besprochene ein Hauptmittel, nämlich gewerbliche Angelegenheiten zur Debatte zu stellen und die Kollegen hierzu einzuladen. Auf dem Arbeitergebiete giebt es genug Fragen, welche für jeden denkenden Arbeiter Interesse haben; so ist es gewiß geeignet, auch Nichtmitglieder zur Versammlung einzuladen, wenn Themat, wie z. B. die folgenden, auf der Tagesordnung stehen: Die beabsichtigten Aenderungen der Gewerbeordnung. — Das Verhältniß der Kathedersocialisten zu den Gewerksvereinen. — Die Nationalökonomie und die Arbeiterpartei. — Die Mängel des Haftpflichtgesetzes — oder der Fabrikgesetzgebung. — Das Freisprechen der Lehrlinge. — Die Lehrlingsfrage. — Maschinen- und Handarbeit u. s. w. Für kleine Ortsvereine scheint es namentlich praktisch, darauf zu sehen, daß wenigstens von Zeit zu Zeit ein interessantes Thema verhandelt wird und daß, falls wirklich keine geeignete Kraft aufzufinden ist (denn häufig sind Lehrer oder andere Beamte gern bereit, einen Vortrag zu halten), der Ortsverein sich aus der Umgegend, oder wenn dies auch nicht hilft, vom Generalrath oder Verbandsanwalt einen Agitator anwirbt. Zu solchen Versammlungen ist es zweckdienlich, wenn Mitglieder anderer Branchen, oder Nichtmitglieder Zutritt und Einladung erhalten. Es ist ja dem nichts im Wege, wenn Nichtberufsgenossen in den Ortsverein eintreten, vorausgesetzt, wenn kein Ortsverein des betreffenden Berufs am Orte existirt.

Wer die Mührigkeit und die Opferwilligkeit der Socialdemokraten bei der Agitation mit der Thätigkeit unserer Mitglieder vergleicht, dem wird es einleuchtend sein, daß dieselben immer noch so viel Anhang haben. Es muß eine unparteiische Leitung im Verein stattfinden, persönliche Angelegenheiten dürfen niemals zur Vereinsangelegenheit gemacht werden; wenn wenigstens Einzelne opferfreudig sind, wenn die fähigen Mitglieder und solche, die es werden wollen, die Feder in die Hand nehmen, um das Organ mit Mittheilungen und Notizen zu unterstützen, wenn die Kollegen immer und immer wieder daran erinnert werden, daß das Schicksal uns alle ereilen kann, so wird man mit Erfolg wirken. Wenn die Mitglieder bedenken, daß Ueberlegung, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit notwendige Eigenschaften eines Gewerksvereiners sind, so werden sie sich darüber trösten, daß noch so Viele und fernstehende sie werden mit Stolz daran denken, daß hervorragende Nationalökonomien und die Elite der Arbeiterwelt nennen. Und wenn einzelne Versuche fehlerhaft sind, so darf man nicht erlahmen, sondern muß immer und immer wieder agitiren, denn nur langsam wird sich der Erfolg einstellen. Wir müssen mit aller Kraft an der Vergrößerung unseres Gewerksvereins arbeiten, der selbst in den schlechten Tagen sich stetig vergrößert hat und der mächtig dastehen wird, wenn alle ihre Schuldigkeit thun.

Nun, d. Redaktion. Jedes strebende Mitglied des Gewerksvereins wird diese von Herzen kommende Ansprache des Generalrevisors Hr. Dellmann mit Freuden begrüßen. Nicht besser hätten wir die Verbändgenossen im Gewerksverein der Porzellan-, Glas- und verw. Arbeiter ermahnen können, im neuen Jahr die alte Gleichgültigkeit fahren zu lassen und frisch und froh an die Arbeit zu gehen. Es ist lange nicht genug damit gethan, wenn der Ausschuss seine regelmäßigen Arbeiten erledigt, — der Ausschuss muß fort und fort bestrebt sein, neue Mitglieder für die große Idee der Gewerksvereine zu gewinnen. Die Agitation ist der dringendsten Aufgabe, denn jede Vergrößerung des Gewerksvereins stärkt den ganzen Verband, den Bund von Männern, welche sich zum Ziele gesetzt haben, den Arbeitern die ihnen gebührende Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu erringen.

Wir speziell wollen bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, die Vereinsgenossen auch darauf aufmerksam zu machen, daß sie es auch als eine ihrer Aufgaben betrachten müssen, uns durch Einichtung von Berichten zu unterstützen. Die „Ameise“ soll der erste Agitator des Gewerksvereins sein und das wird sie mehr und mehr werden, wenn die Redaktion nicht der Leibkaffe der Vereinsgenossen ermangelt.

## Technische Rückblicke.

Seit Bessemer seine „Wirt“ aufstellte, schreibt der „Arbeitgeber“, hat wohl keine Erfindung mehr so viel Sensation erregt, als die Bastie'sche Hartglasfabrikation, mit welcher das verlorene Jahr inaugurirt wurde. Nachdem die Sache von Vielen angezweifelt wurde, in Andern dagegen ganz übermäßige Erwartungen hervorgerufen, hat sich ergeben, daß es wirklich möglich ist, dem Glase seine spröde, zerbrechliche Zerbrechlichkeit zu nehmen und dasselbe gegen äußeren Stoß und Druck sowie gegen plötzliche Temperaturveränderungen bis zu einem gewissen Grade standsfähig zu machen. Das Verfahren ist, dem Stahlhärteverfahren, nur muß das Abschleifen immer noch eine sehr hohe Temperatur (bis 200 Grad Celsius) haben; weshalb Wasser zum Abschleifen nicht verwendet werden kann. Die Natur des Stoffes, der für das Abschleifen benutzt wird, ist dabei indifferent, falls derselbe sich nur bis auf 200 Grad C. erhitzen läßt und der möglichst gleichmäßigen Abkühlung des roth- oder weißglühenden Glases ein Hinderniß nicht in den Weg stellt. Als besonders geeignet erscheinen die von Bastie empfohlenen Stoffe: Del, Harz, Paraffin u. dgl. Ob es wirklich möglich ist, das Glas mit Hilfe von überhitztem Dampf abzuschleifen, bezw. zu härten, muß sehr bezweifelt werden, da sich unserer Ansicht nach einer gleichmäßigen Abkühlung des Glases mit überhitztem Dampfe unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Ein diesbezügliches Verfahren hat Ingenieur Pieper in Dresden vorge schlagen und sich patentiren lassen. Glasfabrikant Meusel aus Oyerthale in Thüringen steht gegenwärtig im Streite mit Bastie und behauptet, daß von ihm dargestellte Hartglas sei widerstandsfähiger wie das Bastie'sche und lasse sich auch schleifen und riven, Operationen, die Bastie's Hartglas nicht ausdauern könnte. Der Streit besteht zwischen Beiden noch fort und wenn Bastie Zeugnisse eines großen Glasindustriellen über die Vorzüge seines Glases vor dem seiner Konkurrenten beibringt, so kommt flugs Meusel und beweist aus den Gutachten anderer Sachverständigen, daß nur sein Glas das vorzügliche sei. Bastie droht übrigens allen andern Hartglasfabrikanten mit Prozessen, sowie sie die Hartglasfabrikation im Großen beginnen würden; er behauptet



Samlich, Alle, welche das Glas durch Abschrecken auf die eine oder andere Weise härteten, griffen in sein Patentrecht ein, und er hat dabei so Unrecht nicht. Wenn wir recht berichtet sind, so taucht Meusel das fertige immer noch sehr heiße aber nicht mehr glühende Glas in ein lauwarmes Wasserbad. — Außer den Benannten haben noch Siemens, Stahl und Andere besondere Verfahren zur Hartglasfabrikation vorgeschlagen und sich theilweise patentiren lassen. Ob sich nicht auch Hartglas in der Weise herstellen läßt, daß man das fertige Glas, anstatt in den Kühlöfen zu bringen, in der gewöhnlichen Lufttemperatur durch Zuführen kalter Luft rasch abkühlt und, nachdem es vollständig kalt geworden und in Folge der raschen Abkühlung einen hohen Härtegrad erlangt hat, in Del, Paraffin u. dergl. von neuem bis auf 200 Grad Celsius erhitzt und dann mit dem Bade wieder kalt werden läßt — bleibe den Versuchen der besten Fachmänner überlassen.

### Bemerkungen zur sozialen Frage.

Von D. Wache-Lindeman.  
(Fortsetzung.)

Man wende sich nicht mit Abscheu von dem gezeichneten Bilde, man sage auch nicht, daß dasselbe in zu schwarzen Farben gezeichnet sei; vielfache Erfahrungen haben uns von der Wahrheit des Gesagten überzeugt, haben uns das Elend des Einzelnen wiederholt klar und deutlich als Folge der Organisation unserer Gesellschaft erkennen lassen! Wer ein Herz für die Menschheit hat, wird sicher mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen, daß derartige Zustände für die Dauer unhaltbar sind, so nicht das ganze Geschlecht darüber zu Grunde gehen soll. Eine Aenderung der sozialen Verhältnisse ist also dringend geboten, Hilfe für die am schlimmsten von der Zerstörung betroffenen Klassen unbedingt notwendig. Wer aber soll helfen? Wessen Schultern sind stark genug und wo findet sich ein Stützpunkt, um eine ganze Welt aus ihren Angeln zu heben? Wahrscheinlich, die Kraft des Mächtigsten vermag keine genügende Hilfe zu bringen. Ist's daher dem ob seiner Lage verzweifelnden Menschenherzen zu verargen, wenn es sich sogleich an den mächtigsten Organismus, der außerhalb der Gesellschaft liegt, wendet; wenn wir allerorts den Hülfeschrei hören: wir sind verlassen und dem Untergange preisgegeben, wenn uns der Staat nicht hilft? Und darum will man jene Staatshilfe, die auf eine vom Besitz unabhängige Organisation der Arbeit gegründet ist; durch eine Organisation des Kredits soll der Staat Unternehmer werden; der Arbeiter würde dann aber nicht nur allein in politischer, er würde auch noch in sozialer Beziehung vom Staate abhängig sein. Ein solches System durchzuführen setzt übrigens voraus, daß zunächst unsere jetzige Staatsform umgewandelt, daß ein System aufgebaut würde, in welchem die Herrschaft der nichts besitzenden Klassen zur Geltung gelangte. Ein solches System kann aber nur die absolute Diktatur sein und diese durch eine soziale Revolution herbeiführen, das ist der endliche Zweck der von den Herren Socialisten angestrebten sozialen Demokratie. Zu unserm Bedauern verbietet uns der schon überschrittene Raum, auf dieses, wie auf die andern von uns für irrig gehaltene Systeme näher einzugehen. Erwähnen aber müssen wir, wie diese soziale Demokratie im höchsten Widerspruche mit dem Wesen des Staats und der Gesellschaft steht, wie der Sieg der Socialdemokratie nur der Sieg der Unfreiheit, das Auftreten der fürchterlichsten Gewaltherrschaft sein könnte, wie die Schreckensherrschaft die notwendige Folge, der Gipfel des Widerspruchs in der sozialen Demokratie sein müßte.

Also auch der Staat, der mächtigste Faktor alles Völkerlebens, ist kein geeigneter Helfer aus dieser traurigen Lage? Wer kann noch Hilfe bieten, wenn die, welche sonst für allmächtig gelten, keinen Beruf zur Hilfe haben?

Wo die Weltordnung Wunden schlägt, da hat sie auch stets die Mittel gegeben, welche diese Wunden zu heilen vermögen, dazu haben wir die Gewißheit, daß das Menschengeschlecht an unheilbaren Uebeln nicht leiden kann. Nicht umsonst hat unsre gesellschaftliche Ordnung ganze Massen von Arbeitern zusammengeführt; nicht umsonst hat sie denselben das Klassenbewußtsein eingeimpft. In diesem Bewußtsein der Zusammen-

gehörigkeit liegt der befruchtende Keim, die Idee einer neuen Weltordnung — es ist das Prinzip der Association, der auf Vereinigung begründeten Genossenschaft, die durch Zusammenwirken großer Massen bedeutungsvolle Selbsthilfe! Diese Genossenschaften in ihrer Gesamtheit, organisiert, nach bestimmten Grundsätzen geleitet, schlußrichtig auf einander geknüpft — sie sollen uns in Zukunft die auf Gegenseitigkeit der Interessen gegründete Gesellschaft bilden, eine Gesellschaft, deren Organisation auf höchstem sittlichen Boden errichtet ist, der nicht mehr der Erwerb des Einzelnen als höchstes Ziel gilt, sondern welcher der Mensch selbst Zweck ist! (Schluß folgt.)

### Arbeitgeberhumanität.

Wenn die Bekämpfung des Humbugs im Allgemeinen als notwendig und gerechtfertigt erachtet wird, weil dabei mehr oder weniger ein Nothleid für Einzelne entspringt, so muß dies noch mehr gerecht erscheinen, wenn unsere spezialen Berufsgenossen, unsere Kollegen davon betroffen werden, resp. betroffen werden können.

Vor kurzer Zeit erschien eine oder mehrere Annoncen im „Sprechsaal“, in welcher Maler für die Berliner Porzellan-Manufaktur (früher Schumann) gesucht wurden. Diese Annonce bekundete nicht wenig die dort arbeitenden, zumal die älteren Maler, welche mit den Einrichtungen und Verhältnissen der Fabrik vertraut sind. Daß die Direktion wirklich Maler brauchte, konnte nicht angenommen werden, indem Einzelnen gekündigt worden, viele aber so oft keine Arbeit hatten, oder so lange warten mußten, daß sie wöchentlich nur einige Thaler verdienten. Gar sonderbar erscheint es, daß, trotzdem die Maler, worunter solche, welche 15, 20 Jahre und mehr dort beschäftigt sind, hin und wieder mit einigen Stücken abgespült werden, neue, namentlich junge Maler angenommen werden. Wer da weiß, wie viele junge Maler in den letzten Jahren wieder abgingen, weil sie nicht bestehen konnten, wird sich ungefähr ein Bild machen können, in welche Lage die neu Angenommenen kommen müssen. Die älteren, welche mit Familie nicht so leicht wechseln können, sind auch nicht beneidenswertlich.

Bei der bekannten Humanität (!) der Direktion, welche sich weder an alte Preise, noch an das Schicksal der Betroffenen kehrt, ist es nur darauf abgesehen, die Preise zu drücken und diejenigen zu verdrängen, welche nicht um jeden Preis arbeiten oder sich der Willkür fügen wollen. Im Pressmachen hat der jetzige, ebenfalls aus Böhmen hierherkommene Obermaler ganz Erstauisches geleistet. Ob bei solcher Handlungsweise das Renommée des Geschäfts leidet, oder ob dies Humbug bedeutet, will ich nicht untersuchen, aber ich glaube behaupten zu können, daß ein solches Verfahren unrecht und verwerflich ist; Unrecht ist es, das frühere (das jetzige steht nicht hoch) Renommée des Geschäfts zu benutzen, um gleichsam zum Hohn der dort Beschäftigten neue Maler heranzuziehen, wo man die andern nicht beschäftigen kann.  
Ein Maler.

**Delegirtenstag der Stuhlarbeiter.** In den letzten Tagen wurde der Delegirtenstag des Gewerksvereins der deutschen Stuhlarbeiter in Guben abgehalten. Der Eröffnung der Verhandlungen wohnte im Auftrage des Magistrats Herr Stadtrath Klitz bei und überbrachte den fremden Delegirten die Grüße und Glückwünsche der Stadt Guben. Vertreten waren folgende Vereine: Berlin I. (Stuhlarbeiter), Berlin II. (Strümpfknirter), Spremberg, Großenhain, Guben, Forst, Reitz, Finsterwalde, Rottbus I. (Stuhlarbeiter), Rottbus II. (Spinner), Döbeln, Plauen, Sora, Ruhla, Rommels, Neuruppin, Sagan, Sorau, Rünzendorf, Halbau, Grünberg, Langenbielau I. und II., Bernau, Muskau, Sommerfeld. An den Verhandlungen nahmen auch der Anwalt der deutschen Gewerksvereine, Hr. Dr. Max Hirsch, sowie der Vertreter des Centralraths, Hr. Fanson aus Berlin, Theil. Aus dem Geschäftsbericht des Generalrevisors Hrn. Bujarsky über die Lage des Gewerksvereins ging hervor, daß sich der letztere trotz der ungünstigen Verhältnisse der Textil-Industrie stetig sowohl nach außen als nach innen entwickelt hat, und daß sämtliche Klassen einen guten Stand mit einem ansehnlichen Vermögen aufweisen.

In einer Volksversammlung, die bei dieser Gelegenheit am 3. Feiertag auf Schmiders Berg stattfand und der mehr als 600 Personen aller Stände beiwohnten, referirte Hr. Bujarsky über die Lage des Stuhlarbeiter-Gewerks im Allgemeinen mit besonderer Berücksichtigung der Lehrlingsfrage und der Zuchtshausarbeit und Hr. Fanson aus Berlin über die deutschen Gewerksvereine und die freien

Hilfsklassen. Nach lebhafter Discussion, an welcher sich auch Fabrikanten beteiligten, beschloß die Versammlung durch die Presse Eltern und Vormünder zu warnen, ihre Kinder und Pflegebefohlenen dem Stuhlarbeitergewerbe zu widmen, da dasselbe von Jahr zu Jahr weniger im Stande sei, einen ausreichenden Broterwerb zu bieten. Ferner wurde beschlossen, eine Petition betreffs Regelung der Zuchtshausarbeit an den Reichstag zu richten. Mit einem Hoch auf die Gewerksvereine und deren Anwalt trennten sich die Delegirten nach viertägiger ernster Arbeit.

Wenige Tage vor dem Delegirtenstag der Stuhlarbeiter trat der Gewerksverein der Töpfer in Berlin zusammen. Auch die Beschlüsse dieses strebsamen Gliedes unfres Verbandes sind dazu angethan, den Gewerksverein und die Organisation zu stärken.

### Bereinsangelegenheiten.

**§ Berlin-Verbit.** In unserer am 21. v. M. abgehaltenen Versammlung stand die Reisegeldfrage auf der Tagesordnung. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher zunächst die Frage zur Erörterung gelangte: Wie stehen die Mitglieder des Gewerksvereins der Reisegeldfrage gegenüber und wäre es nicht besser, die Frage zur Sache des Vereins zu machen? Hervorgehoben wurde, daß, wenn die Mitgliederzahl des Gewerksvereins doppelt so stark wäre, man dies schon wagen könnte, aber jetzt würde ein solches Unternehmen dem Verein zu viel Geldopfer auferlegen. Wir müßten da schon warten, bis ein guter Theil der übrigen Kollegen zur besseren Einsicht gelangt und uns in unseren Bestrebungen unterstützt. Es ständen ja außer der Wanderunterstützung noch andere, bisher auch noch nicht erledigte Ziele in unserem Programm. Es wäre überhaupt ganz gut, von Zeit zu Zeit über diese Fragen zu debattiren und das Interesse hieran recht erge zu erhalten. Von allen Rednern wurde anerkannt, daß die Wanderunterstützung einer Reform dringend bedürfe, doch sehen wir vorläufig von der Ausführung noch ab und wünschen nur, daß die außerhalb unseres Vereins stehenden Kollegen dieselbe so klar erkennen möchten wie wir, dann wäre bald Abhilfe geschafft.  
Müller, stellv. Sekr.

**§ Schramberg i. Württemberg.** 9. Januar. Am Neujahrestag hielt der hiesige Ortsverein eine sehr zahlreich besuchte Wandunterhaltung im Gasthaus zum „Möbren“ ab, zu welcher außer unserem Streck-Quartell auch der hiesige Viederkranz eingeladen wurden. Bei Eröffnung des geselligen Vergnügens betonte unser Vorstand, daß der vielfach verbreiteten Anschauung gegenüber, als werde in solchem Geiste geleitet, diese Unterhaltung den Gegenweils führe, indem der Gewerksverein nächst den verschiedenen Hilfsklassen hauptsächlich für Bildung und Aufklärung der Arbeiter Sorge trage.

Nach dieser Ansprache wetteiferten die oben bemerkten musikalischen Vereine in dem Bestreben, die Anwesenden zu unterhalten. Allseitiger Beifall lohnte ihre Anstrengungen. Inmitten des heitern und fröhlichen Festes erhob sich ein anderes Mitglied des Ortsvereins, um im Namen desselben dem geladenen Gesangsverein den Dank abzusprechen, der die Güte hatte, fast vollständig zu erscheinen, was den Redner jedenfalls veranlaßte, darauf hinzuweisen, daß hierdurch ein Theil egoistischen Geistes, der hier schon seit lange selbst in der unteren Bürgerklasse herrsche, geschwunden sei und zugleich alle ermahnte, diesen schädlichen und verwerflichen Geist fahren zu lassen, um in der Gemeinsamkeit die wahre Freude zu suchen. Schließlich ersuchte Redner noch die zahlreich vertretenen Frauen, ihre Abneigung gegen den Verein fallen zu lassen; allerdings werden sie hier und da Ursache zu Klagen haben, nicht nur durch das zu späte Heimkommen, sondern auch durch die mitgebrachte Begeisterung. Dieses Zugeständniß rief allgemeine Heiterkeit hervor. Hierauf wurde dem Viederkranz ein „Hoch“ ausgesprochen. Die letzten Gäste sollen sich erst um Mitternacht entfernt haben. Der gute Eindruck, welchen dieses Gewerksvereinsfest auf alle Theilnehmer gemacht, wird sich bei der demnächst stattfindenden Neuwahl des Ausschusses durch den Beitritt mehrerer Personen zeigen.  
F. Roth, Sekr.

**\* Althaldensleben.** Die Mitglieder des Ortsverbandes, sowie die des Central-Reisegeldverbandes zu Alt- und Neuhaldensleben werden zu einer gemeinschaftlichen Versammlung am Sonntag, den 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, beim Gastwirth Hrn. Bebestreit zu Althaldensleben ergebenst eingeladen. Tag.-Ord.: 1) Rechenschafts- und Kassenbericht; 2) Anträge, Beschwerden etc.; 3) Neuwahl des Vorstandes; 4) Bericht über die Central-Reisegeldfrage; 5) Anträge und Beschwerden; 6) Neuwahl des Hauptkassirers und des Vororts der Klasse; 7) Abstimmung über die Aufnahme der Gubener Kollegen im Reisegeldverband. Im Auftrage für die Vorstände des Ortsverbandes und des Reisegeldverbandes zu Alt- und Neuhaldensleben  
C. Goshning.

**\* Roabit.** Montag den 17. Januar v. J. Ab. Ortsversammlung. T. D.: 1) Kassenbericht 2) Neuwahl des Ausschusses und des Ortsverbandsvertreters. 3) Geschäftliches. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.  
Wib. Müller, stellv. Sekr.